

schauungen vertritt, Dinge sagt oder schreibt, die den Vertretern anderer Anschauungen Schwierigkeiten bereiten. Der wesentliche Punkt ist der, daß der Ökumenische Rat sich auf keine dieser Anschauungen verpflichtet hat, sondern der Ort zu sein bemüht ist, wo diese Frage erörtert wird. Der Rat ist selbst sicherlich nicht die wiedergeeinte Kirche, ja nicht einmal ein Schema der Wiedervereinigung, aber der Ort, wo man sich im Gespräch zwischen den getrennten Kirchen ständig dem göttlichen Befehl zur Einheit gegenübersteht.

Von diesem „Gespräch“ zwischen den Kirchen, vom Rat als von einem Orte her, an dem die Kirchen das Bewußtsein der Verantwortung füreinander und für die Welt zum Ausdruck bringen, müssen wir die Frage betrachten, ob die Vollversammlung (oder irgend ein anderes Organ des Rates) öffentliche Erklärungen abgeben darf. Manche glauben, die stärkeren Kirchen seien es den schwachen und isolierten schuldig, öffentlich auszusprechen, was immer sich an gemeinchristlichen Überzeugungen finden mag; andere sind der Meinung, der Rat müsse „die Stimme der nichtrömischen Christenheit sein“. Der Vorläufige Ausschuß gab im letzten April eine Erklärung ab, in der es hieß, „der Rat erachte sich als Jesus Christus, dem Herrn der Kirche, dafür verantwortlich, sich um die Erkenntnis des Willens Gottes in wichtigen Fragen zu bemühen, die Kirche und Gesellschaft von Grund aus berühren, und danach im Namen Christi, unter der Leitung des Heiligen Geistes, in Buße und Glauben, Kirchen, Regierungen oder auch die Menschen schlechthin je nach der Forderung der Lage zum Angreifen einer gegebenen geschichtlichen Frage und Aufgabe, im Namen Christi und im Licht der Offenbarung Gottes in Jesus Christus, dem Herrn, aufzurufen“.

Auf einer anderen Ebene liegt ein Problem, das noch nicht aktuell geworden ist, es aber in jedem Augenblick werden könnte. Man kann es veranschaulichen, indem man sagt: Gesetzt der Ökumenische Rat der Kirchen hätte 1937 bestanden, und die sogenannte Deutschchristliche Kirche unter Reichsbischof Müller hätte die Mitgliedschaft nachgesucht. Das hätte ein anderes mit dem umfassenden Charakter des Ökumenischen Rates gegebenes Problem sichtbar werden lassen. Können die Mitgliedkirchen des Ökumenischen Rates, voll versammelt, ein anderes christliches Kirchtum als abgefallene Kirche kennzeichnen und ihm die Gemeinschaft versagen? Sicher besteht der Ökumenische Rat, um umfassend zu sein, aber es ist nicht leicht zu erkennen, welchen Preis er für seinen umfassenden Charakter zahlen darf.

Die erste Studienkommission des ökumenischen Rates: Die Kirche in Gottes Heilsplan

Das Thema der ersten der vier Kommissionen der Vollversammlung unter dem Vorsitz Bischof G. Aulén s, Strängnäs-Schweden, lautet: „Die Kirche in Gottes Heilsplan“. Darüber berichtet das Studienprogramm von 1947 (S. 25) u. a. folgendes:

Ein charakteristisches Merkmal der christlichen Theologie der letzten Jahre ist die weitverbreitete Aufmerksamkeit, die sich auf die biblische Lehre von der Kirche richtet. In der ökumenischen Bewegung beweist die bloße Tatsache des Wachstums der Bewegung, daß die Menschen,

die sich an ihr beteiligen, bei ihrem Denken über das Christentum nicht vom Individuum, sondern von der Idee des Leibes, des Ganzen ausgingen. Das Streben nach der Einheit zeigte, daß die Einheit als Gottes Wille erkannt wurde. Zuerst unterstrichen besonders die orthodoxen und die anglikanischen Kirchen die Stellung, die die Theologie haben muß, aber schon lange legten auch die ausgesprochen protestantischen Kirchen ebenfalls entscheidendes Gewicht auf den gleichen Punkt. Heutzutage gibt es starke Meinungsverschiedenheiten über die Merkmale der Kirche, aber keine Unterschiede der Meinung darüber, daß die Kirche mit Fug und Recht in das christliche Glaubensbekenntnis gehört...

Nur von innen her kann man die wirkliche tiefe Schmach der Kirche verstehen. Wer außerhalb der Kirche steht, kann... die Kirche wegen ihres Mißerfolges in der Rechtfertigung ihrer eigenen hohen Ansprüche verdammen. Es sind das Kritiker, auf die die Kirche hören muß. Aber im Letzten kann die Erneuerung der Kirche nur von innen kommen, denn nur die Menschen, die wirklich sehen, wozu Gott die Kirche bestimmt hat, können sie zur Buße für das Erwecken, was sie so oft in Wirklichkeit ist. Die Kirche beansprucht, universal, weltumfassend zu sein, und ist doch durch dieselben Kräfte des Nationalismus, der Rassen- und Klassenunterschiede gespalten, die die Welt auch sonst beherrschen. Die Kirche verkündet Einheit in Christo und gliedert sich doch in unabhängige und oft miteinander konkurrierende Parteien. Die Kirche erhebt Anspruch, Trägerin der Wahrheit zu sein, und läßt doch sehr von einander abweichende Stimmen vernehmen. Ihre Botschaft ist der Friede, aber die Konflikte der Welt hallen in ihr wider. Sie erklärt, eine Gemeinschaft göttlicher Liebe zu sein, aber sie geht nicht ganz auf in Dienst und Opfer. Solche Verallgemeinerungen sind schnell gemacht und auf den Kanzeln fast ebenso häufig wie auf der Straße. Sie können aber nur dann heilende Wirkung haben, wenn sie schmerzen, weil sie durch ihren spezifischen Charakter, nicht die anderen, sondern uns selbst treffend, wirklich ins innerste Fleisch schneiden.

So ist die erste Aufgabe unseres Nachdenkens über die Kirche, die paradoxe Lage der Kirche voll zu erfassen, mit gleicher Schärfe die erhabene Bestimmung der Kirche nach dem Willen Gottes zu erkennen und die beschämende Rolle, die sie nicht nur und nicht einmal hauptsächlich in den Augen der Menschen, sondern in den Augen Gottes spielt. Für den ersten Teil der Aufgabe müssen wir auf alle verfügbaren Quellen christlicher Einsicht zurückgreifen. Die letzte Generation hat eine starke Bereicherung des kirchlichen Bewußtseins durch das Wechselspiel und die gegenseitige Ergänzung der Überlieferungen erfahren, die zu lange voneinander isoliert und in gegenseitiger Unkenntnis gehalten wurden. Für den zweiten Teil der Aufgabe muß die schärfste Kritik herangezogen werden, die außerhalb der Kirche zu finden ist, selbst wenn die Schärfe ihrer Angriffe aus dem Interesse für soziale Gerechtigkeit und intellektuelle Sauberkeit herrührt, das die Menschen letzten Endes durch den christlichen Glauben gewonnen haben, während die Kirche es vergaß. Wir müssen auch die gesteigerte Selbstkritik üben, die in der ökumenischen Bewegung zu Hause ist, wo die Kirchen zusammenwirken, um einander in der Treue gegenüber ihren eigensten wahrsten Überzeugungen zu erhalten, und wo der Glaube

der einen, weil er die Feuerprobe bestanden hat, die andere zur Buße bringen kann...

Die Entwicklung des Ökumenischen Rates wurde zum Teil durch das Entstehen der weltumfassenden christlichen Gemeinschaften, die auf einer gemeinsamen kirchlichen Überlieferung beruhen, gefördert, wie sie ihrerseits deren Wachstum erleichterte. Die Anglikanischen Kirchen haben seit 80 Jahren ihre Lambeth-Konferenzen abgehalten, es gibt eine Presbyterianische Weltvereinigung usw. Einige dieser Körperschaften nehmen in ihrer Überzeugung und ihrem Selbstbewußtsein zu; drei oder vier von ihnen werden etwa in Jahresfrist nach der Versammlung des Ökumenischen Rates ihre eigenen Versammlungen abhalten. Wie wiederum müssen wir diese Tatsache von den nationalen christlichen Überlieferungen und der biblischen Lehre von der Kirche her beurteilen?

Endlich gibt es eine große Gemeinschaft von Christen, die sich formell abseits von der Entwicklung der ökumenischen Bewegung hält. Die Kirche von Rom verkörpert einen ehrwürdigen Anspruch auf Universalität, einen Anspruch, den sie nicht mit anderen teilen will. Die Kirchen, die den Ökumenischen Rat bilden, können ehrlicher- oder demüthigerweise diese Verneinung ihres eigenen Anspruches auf solch einen Titel nicht außer acht lassen; es ist aber wichtig, klar zu verstehen, was hier in Anspruch genommen und was verneint wird...

Bibliographische Mitteilungen über katholische Auslands-Neuerscheinungen 1933—1946

Italien: Theologie (Fortsetzung)

CORNELIO A LAPIDE, SJ, *Figura di S. Paolo ossia ideale della vita apostolica. Prima versione italiana condotta sulla edizione di Westmalle del sac. Giuseppe Barbi, Roma, Pia Società di S. Paolo, 1943, XX und 190 Seiten.*

Eine italienische Übersetzung des in vielen Ausgaben verbreiteten lateinischen Werkes aus der Feder des berühmten Bibelexegeten. Im Anhang ist der Isaias-Kommentar beigegeben.

TONDELLI, L, *Gesù secondo San Giovanni, Torino, S. E. I., 1944, VIII, 343 Seiten.*

Ein Erfahrener Exeget und Seelsorger hat die erzwungene Muße einer längeren Erkrankung zu einer Studie über die Theologie des vierten Evangeliums benutzt. Gründlich und klar ist das ganze Werk aufgebaut, das alle Probleme berührt. Es beruht zutiefst auf einer innigen Betrachtung des Reichthums in den Gedanken und Bildern des Evangelisten. Ein kurzer Exkurs gilt auch der Mutter Jesu und gipfelt in der Darstellung der Szene unter dem Kreuze.

ARRIGHINI, P. A., *L'Anticristo, Torino, L. I. C. E., 1945, 270 Seiten.*

Nicht eine Mythe oder ein Dämon oder gar eine Sekte ist der Antichrist, sondern Mensch wie jeder andere, das ist der Grundgedanke der Verfassers. Doch es ist nicht sein Anliegen, sein Wirken in der Gegenwart aufzuzeigen. Er will nicht der Neugler dienen, sondern Klarheit schaffen. Darum folgt er der Lehre der Kirchenväter und der Heiligen Schrift und zeigt an vielen Beispielen der vorchristlichen Zeit und der Geschichte das Wirken des Antichrist zu allen Jahrhunderten. Auf diesem Hintergrund entwirft er dann ein Bild von seinem Wesen und seiner Herrschaft bis an das Ende der Tage.

IL FIORE DEI SANTI PADRI, DOTTORI E SCRITTORI ECCLESIASTICI: 24. S. CLEMENTE ROMANO, *Lettera ai Corinti*, a cura di I. GIORDANI, 2. ed. Alba, Pia Soc. S. Paolo, 1944, 200 Seiten; 14. S. IGNAZIO DI ANTIOCHIA, *Le lettere, tradotte e commentate dal can. Girolamo CORTINI*, Alba 1942, 190 Seiten; 9. S. GIUSTINO martire, *Le due apologie*, a cura del sac. prof. Guglielmo EDERLE, Alba 1942, 190 Seiten.

Die Untersuchung wirft folgende vier Hauptfragen auf:

1. Wie weit können wir in der Frage, was nach Gottes Willen seine Kirche sein soll, eine umfassende und tiefe Übereinstimmung der Christen erkennen?

2. Können wir das Versagen der Kirche im Gehorsam gegen Gottes Forderungen so herausstellen, daß sich daraus eine Wendung zur Buße und Besserung ergibt?

3. Was können wir über die Stärke und über die Schwäche der Kirche aussagen, wenn wir erkennen, wie sie ihr universales Leben in besonderen örtlichen und Einzelformen führt?

4. Welche Bedeutung haben die Glaubensbekenntnisse der weltumfassenden christlichen Bewegungen, unserer Zeit für die *Una Sancta*, sowohl in ihren großen Taten als auch in ihren Unterlassungen?

Aus dem Versuch, solche Fragen gewissenhaft zu beantworten, könnte für uns alle ein tieferes Verständnis dessen erwachsen, was der Anspruch bedeutet, daß die Kirche in Gottes Heilsplan gehört.

Wir werden versuchen, in den nächsten Heften noch vor Zusammentritt der Vollversammlung des Ökumenischen Rates der Kirchen einen vollständigen Überblick über die Vorarbeiten aller ihrer Studienkommissionen zu geben.

Drei neue Bändchen der ausgezeichnet ausgestatteten und preiswerten Reihe bringen den Korintherbrief des Hl. Clemens, eine kommentierte Übersetzung der Briefe des Hl. Ignatius von Antiochia und aus der Hand von Ederle die beiden Apologien des Hl. Blutzengen Justinus. Alle Ausgaben sind sorgfältig durchgearbeitet und erläutert.

MORELLI, Joseph, *De S. Paulini Nolani doctrina christologica*, Napoli, Forense, 1945, 81 Seiten.

Im Mittelpunkt der Dichtungen und Prosaschriften des Bischofs Paulus von Nola, einer der großen Heiligengestalten des 4. Jahrhunderts, steht Christus, der Heiland und Erlöser. So kann der Verfasser an Hand von vielen, sorgfältig zusammengestellten Zitaten eine Christologie des Nolaners herausarbeiten und ihn damit vom Vorwurf des Semipelagianertums reinigen. Eine gute Bibliographie bestätigt den wissenschaftlichen Rang dieser Arbeit.

NILUS, P. a. S. B., O. C. D., *De Maternitate Divina B. Mariae semper Virginis*, Roma, Collegium Internationale S. Teresiae a Jesu, 1944, 102 Seiten.

Die Nestorianer haben aus einem Irrtum christologischer Art, durch die Trennung der göttlichen von der menschlichen Person Christi, für Maria gefolgert, daß sie nur die Mutter des Menschen Christus sei. Diese Irrelie hat Nestorius nicht selbst entwickelt, sondern von Vorgängern übernommen. Die strittige Frage, ob Nestorius in gutem Glauben oder böswillig geirrt hat, will der Verfasser zu seinen Gunsten entscheiden. Er verweist auf sein Alterswerk, den *Liber de Eraclide Damasceno*, in dem er nach der Entscheidung des Konzils von Ephesus erneut zu dieser Frage Stellung genommen hat. Gegenüber dieser Irrelie hat der Hl. Cyrillus von Alexandria die göttliche Mutterschaft Mariens an Hand der Überlieferung mit theologischem Scharfsinn erwiesen. Seine Lehre wird vom Verfasser analysiert und dann systematisch zusammengefaßt. Genaue Quellenkenntnis und gründliche Untersuchung zeichnen die Arbeit aus.

VRANKEN, Dr. Gerard, *Der göttliche Konkurs zum freien Willensakt des Menschen beim hl. Augustinus*, Roma, Herder, 1943, 88 Seiten.

Diese römische Dissertation kommt zu dem Ergebnis, daß der Hl. Augustin keine Prädetermination kennt. Die Frage eines medialen Wissens in Bezug auf künftige Ereignisse bleibt offen. Ohne Vorarbeiten spezieller Art von anderer Seite hat der Verfasser mit zuverlässiger Gewissenhaftigkeit alle geschichtlichen Daten zusammengestellt und chronologisch geordnet. Die Klarheit der Darstellung läßt die Harmonie des Kosmos und des ihn bewegenden Gottes in der ganzen Erhabenheit der augustianischen Gedankenführung hervortreten. Es zeigt sich, daß Berdjajews Auffassung, daß das menschliche Leid zur Harmonie des Kosmos erforderlich sei, eine Verkennung Augustins bedeutet.